

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 29 (1974)
Heft: 2

Artikel: Ein Sommertag in unserem Garten
Autor: Schöner, Lore
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ten und steigern. Wir werden daher im Herbst alle nicht mehr mit Kulturen bebauten Flächen mit einer gemischten Gründüngung bepflanzen oder in freiwerdende Reihen in den Beeten eine solche einsäen. Der Boden wird dadurch geschützt, wird lebendig, bleibt länger aktiv, und die Gare wird beständig und nicht durch Witterungseinflüsse oder gar durch Wenden zerstört.

Feld- oder Nüßlisalat – «Vogersalat» – sollten wir möglichst bis zum 10. August ausgesät haben.

Chinakohl sollten wir nicht zu bald säen, da er sonst gerne auswächst. Ebenso sollten wir Knollenfenchel nicht zu zeitig säen. Erdbeeren sollten bis spätestens Mitte August ausgepflanzt sein, wenn wir nächstes Jahr eine gute Ernte erwarten wollen.

Mit Brennesselwasser – wir weichen Brennesseln vierundzwanzig Stunden in Wasser ein – können wir verlauste Kulturen mit gleichzeitigem Lockern in der Wurzelregion, wieder gesunden. In vergorene Brennesseljauche geben wir immer etwas Urgesteinsmehl und verdünnen lieber auf 1 : 20, das ist ein halber Liter Brennesseljauche auf eine Zehnliter-Gießkanne. Damit können wir alle Kulturen im Turnus von acht Tagen düngen. Besonders Jungpflanzen reagieren sehr gut auf solche Dünggüsse. Im letzten Drittel der Wachstumszeit hören wir mit diesen Dünggüssen auf.

Martin Ganitzer

Ein Sommertag in unserem Garten

Im ersten Morgengrauen beginnt der Tag in unserem Garten mit vereinzelt Vogelstimmen, bis das ununterbrochene Zwitschern der vielen, vielen Vögel nimmer verstummt. Sie sind unermüdlich auf Futtersuche, und auf diese Art wird der Garten von Ungeziefer sauber gehalten.

Bei unserem frühen Gartenrundgang liegt noch Tau auf allen Pflanzen. Wir holen Radiesl und verschiedene frische Kräuter – Dill, Kerbel und Borretsch – für das Morgenessen herein. Auf den Gemüsebeeten bemerke ich eine welke Salatpflanze. Wenn wir sie gleich ausnehmen, finden wir in der Wurzel noch den

gelben Drahtwurm stecken und können ihn vernichten, bevor er weiteren Schaden anrichtet. Auch eine Kohlpflanze ist am Wurzelhals angefressen. Früh am Morgen entdecken wir noch in der obersten Erdschicht rund um die Pflanze den Schädling, die dicke graue Erdraupe. Gießen ist in unserem Garten nicht nötig; der Boden ist nicht verkrustet und dank der Bodenbedeckung immer etwas feucht. Nur bei Neupflanzungen wird einmal gründlich angegossen. Allerdings mußten wir heuer im Frühjahr, das übernormal trocken und warm war, täglich die aufkeimenden Saaten frühmorgens überbrausen; sie wären sonst vertrocknet. Trotzdem hatten die Blätter der Radieschen die vielen kleinen Fraßlöcher von den Erdflöhen. Am Morgen zerkleinerte Hollunderblätter darüber gestreut, half sofort. Diesen Geruch vertragen die Erdflöhe nicht. Auch mit dem Unkraut haben wir dank der Mulchdecke kaum mehr Arbeit. Nur vereinzelte größere Unkräuter kommen durch, diese werden ohne Mühe herausgezogen und dienen zerkleinert weiter als Bodendecke auf dem Beet. Zum morgendlichen Gartengang gehört auch das kräftige Durchrühren der Brennessel-Jauche, die in einem Bottich etwas abseits immer bereit steht.

Als Arbeit dieses Tages steht auf unserem Garten-Kalender das Abernten der Buschbohnen in den Tomatenbeeten. Wenn wir an diese Arbeit gehen, müssen die Pflanzen gut abgetrocknet sein; der feuchte Zustand fördert die Pilzkrankheiten. In den Mittelreihen des Tomatenbeetes waren im April Buschbohnen, in Stufensaat von 40 cm, angebaut worden. Mitte Mai kamen die zwei äußeren Reihen Tomaten im Verband mit Sellerie auf das Beet. Die Buschbohnen hatten bis Mitte Juli reich getragen. Zum Abernten schneiden wir die Bohnenpflanzen jetzt dicht über dem Erdboden ab, die Wurzeln mit den Stickstoff-Knöllchen bleiben zur weiteren Bodendüngung in der Erde. Als Nachfrucht setzen wir in diese Mittelreihe Porree-Lauch – ganz eng, in 5 cm Abstand. Diese bleiben über den Winter an Ort und Stelle stehen. Im Frühjahr können sie noch ganz ansehnlich wachsen und geben bei später Ernte ein frisches Suppengrün. Nach gutem Angießen der neuen Pflanzen streuen wir Mulm darüber und decken mit dem kleingeschnittenen Bohnenstroh. Das Beet wird nun fertig gemacht. Die Tomaten aufgebunden und entgeizt, also alle Triebe aus den Blattachsen

ausgebrochen. Die Pflanzen werden über dem vierten Blütenstand geköpft. Diese Maßnahme ist in unserem rauhen Klima nötig, damit alle Früchte auswachsen können. Den Boden versorgen wir mit Mulm und decken mit frischem Grünmaterial ab. Reicht der Grasschnitt nicht, so haben wir unter den Beerensträuchern im April Alexandrinerklee, der immer wieder geschnitten werden kann. Das Beet ist nun geordnet und braucht weiter keine Pflege mehr, bis auf ein gelegentliches Entgeizen der Tomaten.

Am Abend oder bei bedecktem Himmel bekommen die Rosenstöcke einen Guß aus dem Brennesselfaß. Einige Pflanzen haben eingerollte Blätter und grüne Läuse auf den Knospen. Da hilft oft ein einmaliges Übergießen mit der vergorenen Brennesseljauche – verdünnt auf 1 : 10 – mit der Brause oder mit dem Jauchverteiler über die ganze Pflanze und den Boden gegossen. Notfalls muß das einige Male im Sommer wiederholt werden. Die Rosen bekommen in kurzer Zeit ein glänzendes, gesundes Laub und blühen immerfort.

In der Dämmerung kann man den Igel begeben, die auf Nahrungssuche mit unseren Schnecken aufräumen, wie man immer wieder an den zerbissenen Schneckenhäusern sehen kann.

Unser Gartentag ist zu Ende, aber das Leben im Garten geht weiter.

Lore Schöner

Von neuen Büchern



Konrad Lorenz *«Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit»*
R. Piper Verlag

Die Hast der heutigen Zeit, von der im nächsten Kapitel die Rede sein soll, läßt den Menschen keine Zeit, zu prüfen und zu überlegen, ehe sie handeln. Dann sind *die Ahnungslosen noch stolz darauf, «doers», Täter zu sein, während sie zu Untä-*

tern an der Natur und an sich selber werden. Untaten geschehen heute allenthalben in der Anwendung chemischer Mittel, z. B. bei der Insektenvernichtung in der Landwirtschaft und im Obstbau, aber fast ebenso kurzsichtig in der Pharmakopöe. Die Immunbiologen erheben ernste Bedenken gegen allgemein übliche Medikamente. Die Psychologie des «Sofort-haben-Müssens», auf